



## Kursverluste gehen weiter

Europas Börsen verzeichnen längste Talfahrt im laufenden Jahr. Seite 77

## Euro fällt in Richtung 1,12 Dollar

Griechisches Schuldendrama belastet europäische Währung. Seite 77



## GE verkauft Private-Equity-Sparte an Pensionsfonds

Fairfield. General Electric (GE) treibt seine Rückbesinnung auf das industrielle Kerngeschäft weiter voran. Der US-Mischkonzern stößt seine Private-Equity-Finanzsparte und ein Portfolio an Bankkrediten für etwa 12 Milliarden Dollar (10,6 Mrd. Euro) an den kanadischen Pensionsfonds Canada Pension Plan Investment Board ab. Der Verkauf des Geschäftsfelds, das Finanzierungen für Beteiligungsfirmen anbietet, solle bis zum dritten Quartal abgeschlossen werden, teilte GE am Dienstag mit. Der Deal sei ein „Meilenstein“ beim Vorhaben, GE Capital zu verkaufen. Der Konzern hatte im April angekündigt, die Finanztochter innerhalb von zwei Jahren nahezu komplett loswerden zu wollen. Einige dicke Brocken wurden auch schon verkauft – zum Beispiel ein milliardenschweres Immobilienpaket. Bankgeschäfte und Konsumentenkredite waren bereits vorher ausgemistet worden. GE Capital war lange ein Profitreiber und wichtiges Standbein. Nach schlechten Erfahrungen in der Finanzkrise will sich der Konzern aber auf sein Industriegeschäft konzentrieren. (dpa)

## UBS überträgt Geschäft an neue Schweizer Sparte

Zürich. Die UBS Group AG wird Vermögenswerte und bestimmte Geschäftsbereiche an eine neue Schweizer Gesellschaft übertragen, um regulatorischen Anforderungen gerecht zu werden. Bis zum 14. Juni soll die Vermögensübertragung vollzogen sein. Mit den Maßnahmen kommt die größte Schweizer Bank Forderungen nach, im Falle einer Krise leichter aufspaltbar zu sein. Die UBS Switzerland AG wird die Bereiche Privatkunden, Geschäftskunden und Vermögensverwaltung beherbergen, wie die UBS gestern mitteilte. Es sei jedoch auch möglich, dass der Zeitpunkt der Übertragung noch verschoben werde. Die Gründung der Schweizer AG ist Teil umfassender Änderungen der rechtlichen Struktur der Bank, die gewährleisten sollen, dass die UBS keine weitere Rettungsaktion benötigt. Die Schweizer Regierung hatte dem Institut 2008 unter die Arme greifen müssen. Die Bank war durch Verluste im Zusammenhang mit minderwertigen US-Hypothekenspapieren in Bedrängnis geraten. Im vergangenen Jahr hat die UBS eine Gruppen-Holding gegründet, und geplant ist auch eine Zwischen-Holding, die einen Großteil des US-Geschäfts beherbergen soll. In Großbritannien ändert die Bank ihr Geschäftsmodell, damit diese Tochtergesellschaft einen größeren Teil der Risiken und Vorteile ihrer Geschäfte selbst tragen kann. Credit Suisse Group AG, die zweitgrößte Bank der Schweiz, führt ähnliche Änderungen ein. (Bloomberg)

Ein erfolgreicher Kampf gegen den Klimawandel erfordert erhebliche finanzielle Mittel und birgt zugleich ungeahnte Investitionsmöglichkeiten, aber auch große Risiken.

Industrielle Revolutionen oder weltweit angelegte Umbrüche in der Energieversorgung wurden bislang nicht in den Verhandlungsräumen der Vereinten Nationen geplant und vorbereitet. Das könnte beim nächsten Mal anders sein. Während gesellschaftsverändernde Neuerungen wie Dampflokomotiven, Massenproduktion, Elektrizitätserzeugung oder das Internet und moderne Informations- und Kommunikationstechnologien noch dem erfindarischen Geist einiger Wenigen – meistens Wissenschaftler oder Geschäftsleute – entsprungen sind, könnte die nächste, ganz große Etappe sehr wohl das Resultat einer internationalen, politischen Verhandlung sein. Der Übergang von Produktionsmodi und Lebensstils, die heutzutage noch zu 80 Prozent auf fossiler Energie – Kohle, Öl, Erdgas – beruhen, zu Wirtschaftsmodellen und Verbrauchergewohnheiten, die auf erneuerbare Energien und gesteigerte Energieeffizienz setzen, ist heute auf der Tagesordnung der UN-Klimarahmenkonferenz.

Was ist diesmal anders? Noch nie ist die Menschheit so lange im Voraus vor einem fundamentalen Umbruch gewarnt worden wie vor dem, der uns durch den ungebremsten Klimawandel bevorsteht. Seit über hundert Jahren haben Wissenschaftler die Ursachen und die Wirkungen einer übertriebenen Erwärmung der Erdatmosphäre erforscht, und sind zu der Schlussfolgerung gelangt, dass der Mensch in der industrialisierten Welt, durch seinen Lebenswandel, nicht nur mehrheitlich zur Erderwärmung beigetragen hat, sondern auch, dass ohne tief greifendes Umdenken und eine groß angelegte, koordinierte, internationale Reaktion, die Welt und ihre natürlichen und menschlichen Systeme nicht wieder gutzumachenden Schaden erleiden werden. Bis spätestens zur Mitte dieses Jahrhunderts müssen die Kohlendioxidemissionen aus Wirtschaft und Konsumverbrauch weltweit um mehr als die Hälfte reduziert werden, um die Steigerung der Erderwärmung unter erträglichen 2 Grad Celsius im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter zu halten. Gleichzeitig müssen vor allem die Entwicklungsländer finanzielle und technische Hilfe erhalten, um sich den schon jetzt unvermeidbaren Konsequenzen des Klimawandels anzupassen. Der Erhalt ihrer Lebensräume, sowie

## Verantwortliches Investieren

# Klimafinanzierung: next big thing

Die Politik sucht nach erfolgversprechenden Maßnahmen



Erneuerbare Energien sind in vielen Ländern mittlerweile wettbewerbsfähig mit fossiler Energie. (FOTO: SHUTTERSTOCK)

die Ernährungssicherheit von Millionen Menschen stehen hierbei an erster Stelle.

Die Politik hat sich der Sache angenommen und sucht nach den erfolgversprechenden Maßnahmen. Die Finanzierung dieser Maßnahmen steht im Mittelpunkt der Klimaverhandlungen. Die Umrüstung der Industrie von fossiler auf erneuerbare Energie benötigt finanzielle Mittel in schwindelerregender Billionenhöhe. Darüber hinaus verlangen Entwicklungsländer Entgeltung für die klimafreundliche, wirtschaftliche Entwicklung der Industriestaaten während der vergangenen Jahrzehnte.

Öffentliche Finanzmittel sind, besonders in der jetzigen Erholungspause nach der Finanz- und Wirtschaftskrise, eher spärlich gesät. Deshalb ist es unerlässlich, vorhandene Staatsgelder intelligent und mit höchstmöglicher Hebelwirkung auf private Finanzquellen einzusetzen. Im Zusammenspiel von Staat und Finanzsektor wird seit einiger Zeit verstärkt analysiert, ob und wie zum Beispiel die Finanzinstrumente aus der Luxemburger Investmentfonds-Toolbox im Kampf gegen den Klimawandel eingesetzt werden können. Luxemburg, in der Rolle des EU-Vorsitzes im kommenden Halbjahr, könnte schlüssige Vorschläge diesbezüglich in die internationale Klimadiskussion einbringen.

### Chancen und Risiken des Umbruchs

Dieser gewaltige Umbruch betrifft also auch den Finanzsektor, wenn gleich viele Akteure sich hierzu bisher nur sehr bedeckt äußern. An zwei Beispielen wird deutlich, wa-

rum es alle betreffen wird. Wenn die Weltgemeinschaft sich ernsthaft Regeln gäbe, um den globalen Temperaturanstieg auf 2° Celsius zu beschränken, so würde dies große Auswirkungen auf die weitere Emission von CO<sub>2</sub> aus fossilen Brennstoffen haben. Die englische Carbon Tracker Initiative hat sich die Mühe gemacht, die fossilen Rohstoffreserven der großen Kohle-, Öl- und Gasunternehmen mit dem 2°-Ziel abzugleichen. Dabei kommt heraus, dass die CO<sub>2</sub>-Emissionen der fossilen Rohstoffreserven die unter dem 2°-Ziel emittierbaren Emissionen um etwa den Faktor 5 übersteigen. Die Carbon Tracker Initiative spricht hier von „Unburnable Carbon“ (nicht verwertbarem CO<sub>2</sub>).

Ein anderes Beispiel betrifft die Versicherungsindustrie, insbesondere die großen Rückversicherer. Modelle, welche zukünftige Versicherungsrisiken, wie zum Beispiel Sturmschäden, Überschwemmungen oder Dürre anhand von statistischen Daten der Vergangenheit analysieren, werden aufgrund der Klimaveränderung obsolet. Die zukünftigen Veränderung hängt wiederum davon ab, ob wir die gesteckten Ziele zur Minderung des Klimawandels erreichen werden. So werden die Versicherungsunternehmen zu Advokaten des Klimaschutzes. Es ist interessant zu beobachten, dass große institutionelle Investoren, wie zum Beispiel die AXA-Versicherung verkünden, alle ihre Beteiligungen an Kohleunternehmen auf Grund der erheblichen Klimarisiken verkaufen zu wollen.

Aber der Klimawandel birgt auch Chancen für den Finanzsektor. Durch die Anpassung unseres

Wirtschaftssystems werden neue Märkte mit erheblichem Werteschöpfungspotenzial entstehen. Für die Entwicklung dieser Märkte bedarf es der Investitionen. Green Bonds (grüne Anleihen) sind hierfür ein gutes Beispiel. Es handelt sich um „normale“ von Unternehmen oder öffentlichen Institutionen begebene Anleihen zur Finanzierung von grünen Infrastrukturprojekten und erneuerbarer Energieerzeugung. 2014 betrug das Green Bonds-Emissionsvolumen 36,6 Milliarden US-Dollar, drei Mal so viel wie in 2013. Pensionsfonds und Versicherungsunternehmen gehören zu den größten Investoren, um unter anderem so die Klimarisiken in ihren Portfolios zu reduzieren.

Weltweit ist der Energiesektor der größte Emittent an CO<sub>2</sub>-Emissionen. Erneuerbare Energien sind in vielen Ländern mittlerweile wettbewerbsfähig mit fossiler Energie. Dies führt zu einer schnellen Entwicklung dieser Märkte.

Andere Herausforderungen des Klimawandels bedürfen eigener Lösungen unter Einbeziehung des Finanzsektors. Zum Beispiel verursacht die Waldrodung weltweit die zweithöchste Emission von Treibhausgasen. Die Gründe sind komplexe gesellschaftliche Entwicklungen vieler Jahrzehnte, insbesondere die Zunahme der Viehwirtschaft zur Fleischproduktion. Eine verantwortliche Landnutzung im Interesse des Klimaschutzes wird nicht von heute auf morgen geschehen, und innovative Ansätze sind dringend nötig. So hat der Verwaltungsrat des „Luxembourg Microfinance and Development Fund“ vor Kurzem das Konzept eines „Forestry and Climate Chance Funds“ vorgestellt, welcher sich der Herausforderung stellt, alternative Landnutzungskonzepte zu entwickeln.

Wir wissen, dass wir alle am größten Veränderungsprozess unserer Generation mitarbeiten müssen. Der Finanzsektor ist hiervon nicht ausgenommen. Als Intermediär zwischen unser aller Vermögen und den zu finanzierenden Herausforderungen kommt ihm vielmehr eine Schlüsselrolle zu. Zur Wahrnehmung dieser Rolle wird eine Fortsetzung des „business as usual“ nicht ausreichen. Der Sektor muss sich verändern, um neue Chancen wahrzunehmen, aber auch um Risiken richtig einzuschätzen.

Marc Bichler  
Luxemburger Botschafter für Klimawandel  
Kaspar Wansleben  
Exekutivdirektor Luxembourg Microfinance and Development Fund